

Käfergesichter

Autor(en): **Frei-Sulzer, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik**

Band (Jahr): **6 (1951)**

Heft 4

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-653722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KÄFERGESICHTER

DK 595.76-149.3 : 591.493

Wieviel verrät uns so ein Käfergesicht, wenn wir es einmal groß vor uns sehen! Beim Sandlaufkäfer (Abb. 1) fallen uns sofort die dolchartig spitzen, gezähnten Kiefer auf und die weit aus dem Kopf hervorstehenden Augen. Ein solches Tier muß ganz sicher ein Fleischfresser sein, der vom Raub lebt, denn wozu braucht er

sonst derart gute Augen und so scharfe Mandibeln? Aber auch wenn wir das Tier ganz unwissenschaftlich betrachten, wird uns dieser raubtierhafte Charakter des Laufkäfers irgendwie aus seinem Gesichtsausdruck bewußt. Er hat unbedingt etwas Lauerndes und Mörderisches an sich.

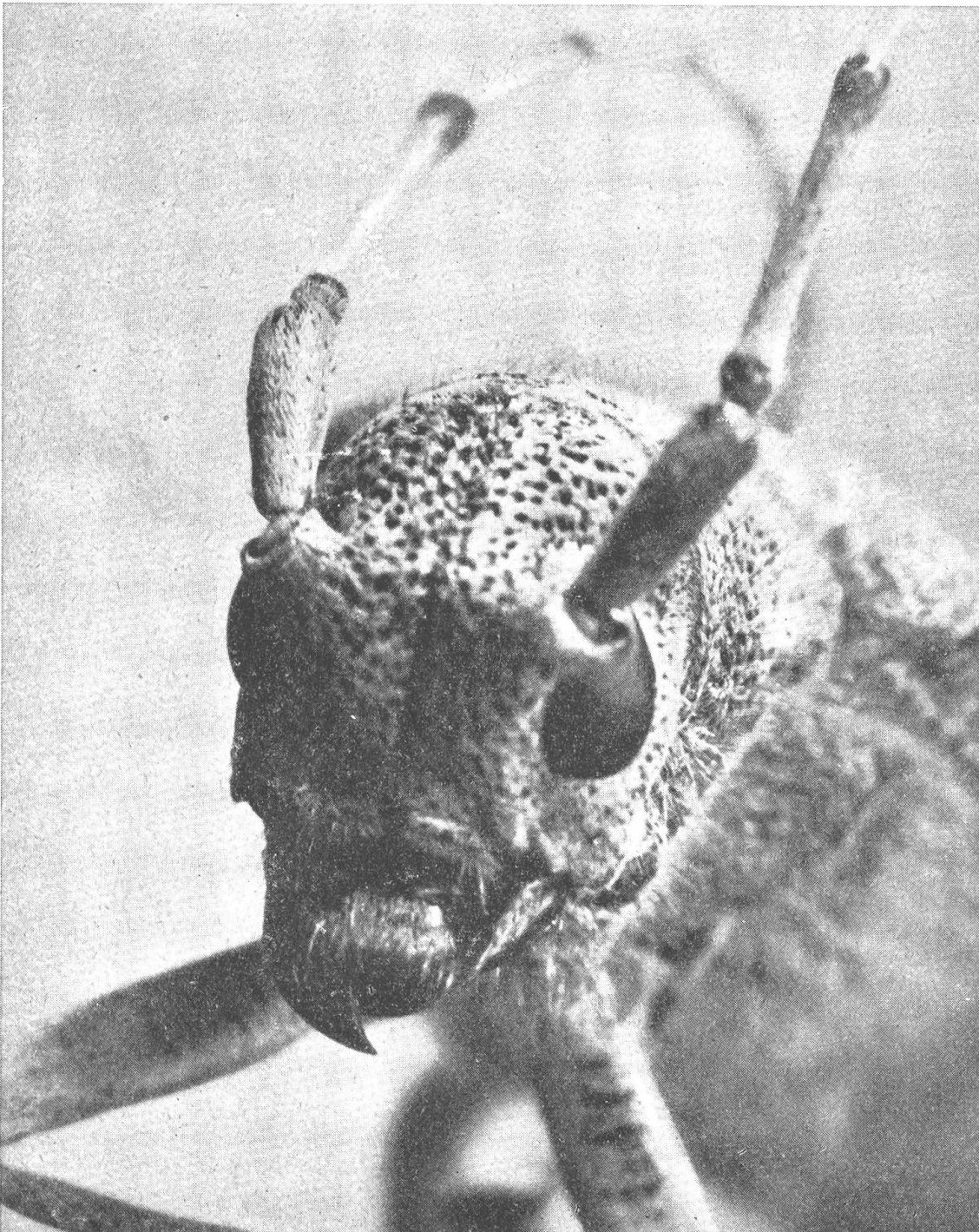


Abb. 1

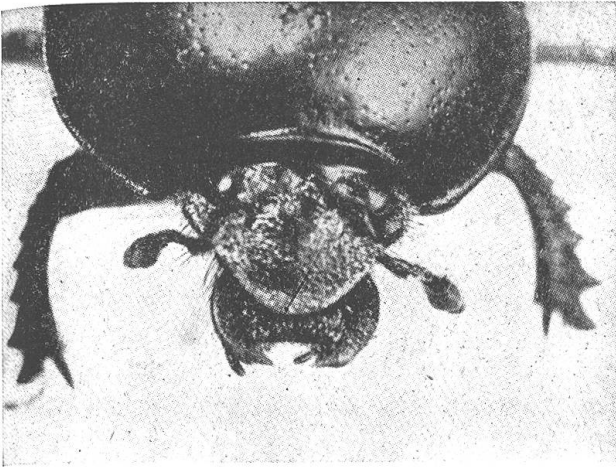


Abb. 2

Wie friedlich mutet uns dagegen das Gesicht eines Roßkäfers (Abb. 2) an. Die Äuglein verschwinden fast ganz unter der Panzerung des Halsschildes und die kleinen, am Ende etwas verdickten Fühler geben dem Tier einen beinahe gemütlichen Ausdruck. Der breite, hochgewölbte Panzer paßt sehr gut zu diesem Bild, und wir wundern uns nicht, wenn wir hören, daß dieser Käfer sich von faulenden Stoffen ernährt. Er macht keine hastigen Bewegungen und im Falle der Gefahr stellt er sich einfach tot...

Wieder ein ganz anderes Gesicht hat der Bockkäfer von Abb. 3. Er trägt seinen Namen

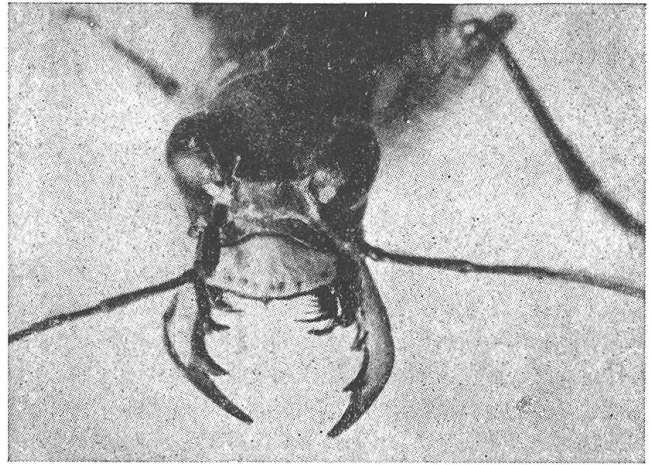


Abb. 3

wirklich nicht zu Unrecht, denn erinnert nicht dieser schmale hohe Kopf mit den hörnerartigen Fühlern ein wenig an einen Steinbock? Seine harten, plumpen Kiefer verraten den Pflanzenfresser, der imstande sein muß, sich durch Holz hindurchzuarbeiten. Von allen drei abgebildeten Tieren hat dieser Käfer vielleicht am stärksten ein „Gesicht“ im herkömmlichen Sinne, d. h. es bereitet uns wegen der Ähnlichkeit mit Wirbeltiergesichtern am wenigsten Schwierigkeit, unsere eigenen Gedanken in dieses Wesen hinein zu projizieren.

Dr. Max Frei-Sulzer

KÄFERFESTE KARTOFFELSORTEN

DK 632.931.6: 633.491

Der gefährlichste Feind der Kartoffel — der Koloradokäfer — vermehrt sich in unglaublichem Tempo. Ein Weibchen kann im Laufe eines Sommers über 30 Millionen Nachkommen haben. Die Käfer sind außergewöhnlich lebensfähig und können monatelang ohne Nahrung bleiben. Die gefräßigen Käfer fressen in kurzer Zeit das Laub der Kartoffelstauden ab, nähren sich aber auch noch von anderen Nachtschattengewächsen, wie blauen Auberginen, bittersüßem Nachtschatten und Tomaten.

Zum erstenmal wurde der Kartoffelkäfer vor etwa hundert Jahren im Staate Kolorado (USA) beobachtet. Danach breitete er sich rasch über den ganzen amerikanischen Kontinent aus, wurde in Frankreich eingeschleppt und tauchte während des zweiten Weltkrieges auch in England, Italien, Holland, in der Schweiz und anderen Ländern auf.

Derzeit sind sowjetische Botaniker damit beschäftigt, eine käferfeste Kartoffelsorte zu züchten. Man wußte seit langem, daß der Kartoffelkäfer die wilde Kartoffel nicht angreift, obwohl die Ursache dieser Erscheinung

nicht ergründet werden konnte. Später wurde festgestellt, daß manche Sorten der wilden Kartoffel ein Pflanzengift enthalten, das Demissin, das für den Menschen unschädlich ist, auf die Käfer aber tödlich wirkt.

Die sowjetischen Botaniker versuchen nun, diese Sorte der wilden Kartoffel mit den Kultursorten zu kreuzen, um eine käferfeste Sorte zu erhalten. Von den gezüchteten Kartoffeln werden die besten genommen und vermehrt. In allen frostbeständigen Kartoffelsorten ist Demissin enthalten, wenn auch nicht in so großen Mengen wie bei der wilden Kartoffel. Man kann also auch diese Sorten käferfest machen, indem man durch Kreuzung ihren Demissingehalt erhöht.

Lange Zeit ist es nicht gelungen, festzustellen, warum die Käfer Tomaten weniger gern fressen als Kartoffel. Es stellte sich heraus, daß in den Tomaten ein Stoff enthalten ist — das Tomatin —, das in seinen Eigenschaften dem Demissin ähnlich ist. Auch die Tomaten werden für den Koloradokäfer giftig sein, wenn es gelingt, ihren Tomatingehalt zu steigern.